

Fabian Scheidler

Eine andere Geschichte

Ein Stück für musikalisches Theater

© Fabian Scheidler, 2010
Brandenburgische Str. 25, 12167 Berlin

www.counter-images.de

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte.

Dieser Text gilt bis zum Tage der Uraufführung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich öffentlich mit ihm auseinanderzusetzen.

Dramatis personae

DER ARCHITEKT: Julius Amos
DIE FRAU DES ARCHITEKTEN: Mirjam aus Magdala
DIE ZOFE: Sara
DER GLAUBENSKÄMPFER: Jehuda Iskariot
DER, DEN MAN SPÄTER DEN MESSIAS NANNT: Jeschua aus Nazaret
DER GENERALGOUVERNEUR: Publius Sulpicius Quirinius, Statthalter der Provinz Syrien
DER GOUVERNEUR: Pontius Pilatus, Präfekt der Provinz Judäa
DER SCHEICH: Herodes Antipas, Tetrarch von Galiläa und Peräa
DIE FRAU DES SCHEICHS: Herodias
DER KOMÖDIANT: Kinesias Polynikes
DER PROPHET: Jochanaan, genannt der Täufer
DER HOHEPRIESTER: Josef Kajafas
DER MISSIONAR: Schaul aus Tarsos, der auch Paulus hieß
DIE DREI JÜNGER: Schimon, Jaakob, Jochanaan
DER ENGEL
DIE TAUBE
DIE MUTTER JESCHUAS: Mirjam
DER VATER JESCHUAS: Josef

Außerdem:

Messdienerin, Tourist, Brachus (ein Masseur), Lektor, Jonas (ein Soldat), Demonstranten, Vorarbeiter, Gefängniswärter, ein Römer, Landarbeiter, Offizier, Schreiber, Schimon von Cyrene und seine Tochter Alexandra, Lumpensammler, Gelähmter, Flavius Titus, Chor der Täuferanhänger, Soldaten, weitere Touristen

Mit Mehrfachbesetzungen ist das Stück mit 9 H / 4 D spielbar.

Zeit: Damals und heute zugleich

Vorspiel

Seitlich ein kleiner Altar und ein Kreuz.

Eine uralte Messdienerin tritt mit einer Blumenvase auf, bewegt sich extrem langsam quer durch den Raum zu dem Kreuz, stellt die Blumen davor ab, kniet kurz und geht ebenso langsam ab.

Auftritt Tourist in Badelatschen und Shorts. Er schlurft herein, starrt mit offenem Mund den Altar an, dann das Kreuz, holt eine Videokamera raus, dreht ein Stück, und schlurft wieder hinaus.

Unter den Zuschauern erscheint eine etwas verwahrloste Gestalt: Kinesias Polynikes.

POLYNIKES:

Merkwürdig, nicht wahr?

Ein Folterinstrument. Ein Hinrichtungsinstrument.

Als Objekt der Verehrung.

Hat Sie das nie gewundert?

Wenn Sie ein Gotteshaus in einem fremden Land betreten und über dem Altar das Bild einer Guillotine oder eines elektrischen Stuhls sehen, von dem göttliche Strahlen ausgehen, würden Sie sich da nicht wundern?

Aber über das Kreuz wundern wir uns nicht. Warum?

Wir sind es gewohnt, natürlich.

Wir sind es gewohnt, uns nicht zu wundern.

Ich möchte ihren Glauben nicht verletzen.

Ganz bestimmt nicht.

Ich weiß ja gar nicht, an was Sie glauben.

An was glauben Sie?

60 Millionen US-Bürger glauben an das Weltende noch zu ihrer Lebenszeit. Und freuen sich darauf. Sie auch?

Oder glauben Sie an den Mayakalender?

An den nächsten großen Crash?

An die Sicherheit ihrer Altersversorgung?

An die große Verschwörung?

An das ewige Leben?

An Elementarteilchenbeschleuniger?

Oder an dunkle Materie? 90 Prozent des Universums bestehen daraus, und keiner weiß, was es ist.

Das glauben sehr ernsthafte Leute. Physiker.

Oder glauben Sie nur, was Sie sehen? Dann sollten Sie jedenfalls nicht Physiker werden. Glauben Sie an das Fernsehen? An mich? An sich selbst? An gar nichts?

Oder doch an die Jungfrauen im Paradies? An die Vorsehung? An das bessere Leben, das noch kommt? An die Wiedergeburt, an die große Liebe, an den Sechser im Lotto, an die Schöpfung, an die Tagesschau, an den 1. FC, an Fernheilung, an das Grabtuch von Turin?

Sie sehen, ich weiß nicht, an was Sie glauben. Aber das macht nichts.

Wahrscheinlich glauben Sie an ganz Verschiedenes. Jeder etwas anderes, und jeder ganz viel zugleich, was nicht zusammenpasst. Aber das macht nichts.

Was können wir Ihnen bieten, um das Chaos zu entwirren? Eine Geschichte, die Sie alle glauben können? Das wahre Evangelium? Wie es wirklich war in Palästina vor 2000 Jahren?

Ja, das wäre schön. Denn die Wahrheit, die sollte man glauben können.

Aber das ist nur Theater hier. *Er beginnt Stühle in einer Reihe aufzustellen.* Ein Spiel mit ein paar Fundstücken Geschichte, vermenget mit Ausgedachtem, mit erfundenen Personen, die Zeiten, heut und damals, wild durcheinander, kurz: nicht die wahre Geschichte, nur eine andere, eine, die man nicht glauben muss.

Und sie handelt von Menschen, die selbst sehr Verschiedenes glauben.

Da ist zum Beispiel unser Architekt Amos Julius. *Auftritt Amos mit dem Modell einer Stadt in der Hand.* Jahrgangsbester. Summa cum laude. Hat Großes vor. Er wird Städte in der Wüste bauen. Und glaubt vor allem seinen Berechnungen.

Da kommt auch seine Frau Mirjam, Mirjam aus Magdala, und ihre Zofe. *Mirjam wird im Rollstuhl von Sara hereingeschoben.* Sie leidet manchmal unter unerklärlichen Lähmungen. Kann sich tagelang nicht bewegen. Woran sie währenddessen glaubt oder nicht, wissen wir nicht. *Sara kämmt sie.*

Auftritt Jehuda mit Gebetsteppich. Bei ihm wissen wir es aber. Er ist zwar noch sehr jung, der Bart fängt kaum zu wachsen an, doch gibt er sich große Mühe, wie seine älteren Freunde an den gerechten Kampf zu glauben. Und wie alle Menschen, die eigentlich im Kern verunsichert sind, glaubt er, wenn er glaubt, besonders heftig. *Jehuda rollt den Teppich aus und kniet darauf.*

Auftritt Pilatus in Armeebekleidung, mit Katze auf dem Arm. Den Mann kennen Sie bestimmt. In der koptischen Kirche übrigens ein Heiliger: Gouverneur Pontius Pilatus. Er glaubt an Katzen. An eine Welt, die geteilt ist in Arten, die zum Fressen, und andere, die zum Gefressen Werden bestimmt sind. Der junge Mann neben ihm gehört für ihn zweifellos zur zweiten Art.

Auftritt Herodes und Herodias. Und da kommen zwei Leute, die er nicht mag, aber braucht: Der Scheich und seine Frau Herodias. Offensichtlich gerade vom Einkaufen. Heathrow? JFK? Roissy? Egal. Prada und Gucci gibt es überall.

Auftritt Täufer. Dieser Mann dagegen hält nichts von Prada und Gucci, im Gegenteil, er ernährt sich, wird berichtet, von wildem Honig und Heuschrecken. Sie werden es erraten haben, es ist der Prophet Jochanaan, genannt der Täufer. Er glaubt an die reinigende, heiligende Kraft der Askese. *Herodias bietet ihm süffisant eine Praline an, die der Täufer verächtlich ignoriert.* Und an eine Kraft, die Leute wie seine Nachbarn eines Tages von der Bildfläche räumen wird.

Auftritt Jeschua. Und er? Sie ahnen es schon: er ist ER. Er, der, wie es die Überlieferung will, in einer Krippe geboren wurde und zum neuen König, zum Gesalbten, zum Meschiach bestimmt war. Aber hier, am Anfang, ist er noch sehr jung, fast noch ein Kind, und hat sich noch gar

nicht gefragt, was er denn glaubt und nicht glaubt. Er glaubt an das, was er kennt, das Licht, die Dunkelheit, die raue Rinde des Olivenholzes und die zarte Haut der Pfirsiche, den Kampf Jaakobs mit dem Engel und das Flügelschlagen des Geistes über dem Wasser. Die Fragen werden erst beginnen.

Ich selbst heiße übrigens Kinesias Polynikes, Mime, Komödiant, Mitarbeiter des Dionysos, und ich glaube – an die Auferstehung. Nein, nicht an die Auferstehung von Ihnen oder mir – oder von dem jungen Mann neben mir. Ich meine die Auferstehung der toten Weinrebe im Frühjahr, die Wiedergeburt der verdorrten Herzen, die Erneuerungskraft des greisen, senilen Universums. Und ich glaube an eine besondere Wiedergeburtshelferin: die Kunst.

Er setzt sich in kunstvoller Manier, kippt aber plötzlich mit dem Stuhl hintenüber – eine kleine akrobatische Slapsticknummer am Stuhl. Als er wieder sitzt, legen sich zwei Hände von hinten auf seine Schultern: der Missionar. Der Mime zuckt zusammen.

Ach – den hätte ich fast vergessen: Der Missionar darf in einem solchen Stück natürlich niemals fehlen. Wer sollte uns sonst erklären, wie wir alles zu verstehen haben? Willkommen also Schaul aus Tarsos, den man auch Paulus nannte, und der uns sicher am Ende verraten wird, welcher Glauben von allen der richtige ist. *Schaul klappt ein Buch aus und will zur Predigt schreiten.*

Aber bitte nicht jetzt. Denn jetzt sind wir ja erst am Anfang der Geschichte, und sie beginnt zu einer Zeit,

CHOR (alle Anwesenden außer dem Mimen):

als es sich begab,
daß ein Gebot von dem Kaiser Augusto ausgieng,
daß alle Welt geschetzt würde,
und diese Schatzung war die allererste
und geschach zur Zeit,
da Kyrenius Landpfleger in Syrien war.

Alle ab. Lichtwechsel. Sichtbar wird Quirinius, der von Brachus massiert wird.